

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 30. März 1901.

№ 38.

Achtung! Bestellungen auf das II. Qu. 1901 des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Zur Tarifbewegung von 1901.

II.

Wenn etwas Tinte, Schreib- und Druckpapier für die in diesem Jahre bevorstehende Tarifrevision als entscheidende Momente zu gelten hätten, dann wäre — soweit die Gehilfen in Betracht kommen — das Schicksal des zukünftigen Tarifes bereits entschieden. Leider besitzen diese sonst für die Kultur sehr wichtigen Erfindungen in unserem Falle nur einen sehr untergeordneten Wert — hier entscheiden nur die realen Verhältnisse auf dem Wirtschaftsbereich, im Gewerbe, in den Organisationen. Diese lassen sich weder durch Versammlungsresolutionen noch durch zahllose Artikel ummodellieren oder beeinflussen. Nützlich kann es daher für die Gehilfenschaft nur sein, wenn sie aus gegebenen Thatsachen lernt und sie für das praktische Leben zu verwerten sucht. Das ist um so notwendiger, je weniger wir mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden und je abänderungs- und verbesserungsbedürftiger sie sind. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß Fehler sehr leicht gemacht, ihre Folgen aber nur sehr schwer wieder ausgeglichen werden können. Ruhiges Ueberlegen und besonnenes Vorgehen bewahrt vor zahlreichen Enttäuschungen und Schäden und führt nichtsdestoweniger doch zum befristeten Ziele.

Dieses folgerichtige Vorgehen ist bis jetzt von den Vororten der neun Tarifkreise strikte beobachtet worden. Galt es doch in erster Linie die Frage: Tarifkündigung oder Tarifrevision? zu entscheiden. Hierüber mußte erst einmal zweifellose Klarheit herrschen und sie ist geschaffen worden in der Parole für eine Tarifrevision. In unseren früheren Artikeln haben wir diese Frage nur ganz vorübergehend — in zwei Zeilen — behandelt, weil wir der Meinung waren, daß die deutsche Gehilfenschaft nicht im Entferntesten daran denken würde, die Grundlagen zu zerstören, auf denen unser ganzes Arbeitsverhältnis beruht. Diese unsere Voraussetzung hat sich durch die erfolgten Abstimmungen als richtig erwiesen, aber doch ist mehr als wir für möglich hielten in der bisherigen Diskussion der Gedanke hervorgetreten, den Tarif zu kündigen, oder es sind — was gleichbedeutend damit ist — Anforderungen an den zu befristenden Tarif gestellt worden, die im Effekte den Abschluß, die Vereinbarung eines Tarifes unmöglich machen — wenn die Gehilfenvertreter sich darauf verpflichten sollten. Doch darüber später.

In den Versammlungen, welche bis jetzt die Tarifrevision beschlossen haben, ist die Begründung der Notwendigkeit der Tarifrevision fast ausschließlich von dem Standpunkte aus erfolgt, daß der wirtschaftliche Niedergang diesen Schritt uns aufzwingt oder daß gerade die gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse uns die Fortdauer der Tarifgemeinschaft

wünschenswert machen. Auch in zahlreichen Artikeln im Corr. haben die Einsender die Tarifrevision in dieser Weise begründet.

Wir sind der Meinung, daß eine vorhandene ungünstige Konjunktur von voraussichtlich langer Dauer nur bestimmend sein kann für das Maß von Forderungen, welche seitens der Gehilfenschaft aufgestellt werden, nicht aber für die Art des Abschlusses des Arbeitsvertrages. Darin unterscheiden wir Buchdrucker uns gerade von anderen Gewerkschaften, daß wir in Zeiten sogenannter „günstiger Konjunkturen“ uns nicht einige fragwürdige Erfolge „erkämpfen“ und in Zeiten der wirtschaftlichen Depression dem wieder Entziffenen wie die betrübten Lohgerber nachtrauern. Für uns bedeutet der kollektive Arbeitsvertrag, der durch seinen zweckmäßigen Ausbau und durch seine Dauer den Arbeitern von immer höherem Nutzen sein wird, eine prinzipielle Errungenschaft. Will man den kollektiven Arbeitsvertrag, die Tarifgemeinschaft, den Schwankungen des Wirtschaftsmarktes oder zu gunsten irgend welcher Theorien opfern, wenn sie sich bei der Behandlung der Tarifrage wieder breit machen, so gibt man damit das Hauptstück der organisatorischen Tätigkeit und Kraft preis und beweist damit, daß die höheren Ziele der Gewerkschaftsbewegung von solcher Art handelnden noch nicht zum Bewußtsein gekommen sind. Die Tarifgemeinschaft als solche darf nie dafür verantwortlich gemacht werden, wenn ein Teil unserer materiellen Wünsche unberücksichtigt bleibt, denn auch ohne Tarifgemeinschaft ließen sich dieselben nicht verwirklichen.

Es ist nicht nur zu wünschen, sondern es muß ausdrücklich verlangt werden, daß in der Diskussion über den neu zu gestaltenden Tarif die unter schweren Opfern erkämpfte Gleichberechtigung beim Abschluß des Lohn- und Arbeitsvertrages, daß die Tarifgemeinschaft in ihrer Bedeutung hervorgehoben, aber nicht als lästiger Ballast verworfen wird. Man kann sich eine kulturelle Fortentwicklung auf dem Wirtschaftsgebiete nicht denken, wenn ein brutales Faustrecht in der „Pfleger“ der gegenseitigen Beziehungen der Weisheit letzter Schluß sein soll. Glücklicherweise ist die erdrückende Mehrheit der deutschen Verbandskollegen durch schlimme wie durch gute Erfahrungen zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Tarifkündigung, d. i. ein Ausgehen der Tarifgemeinschaft, gleichbedeutend wäre mit einem bedeutenden Abfalle bisher tariftreuer Firmen, mit einem Erstarken der Tarifgegner in Prinzipalkreisen, mit einer Verschlechterung der bisher bestandenen Lohnsätze, mit einer ungemessenen Lehrlingszucht, mit einer reaktionären Ausbildung und Handhabung der Innungsbestimmungen und mit schweren inneren Berwürfnissen. Günstigstenfalls würden wir dafür eintauschen eine absolut nichtsagende, weil ohnmächtige „Bewegungsfreiheit“ im Sinne unaufhörlicher lokaler Streiks, die nie zu einem vollen Erfolge führen könnten, eine dauernde Unsicherheit auf dem Lohngebiete, das Wachstum gehilfenfeindlicher Organisationen, die Herabsetzung der Unterstützungssätze, eine Schwächung des Verbandes auf Jahre hinaus — mit einem Worte: die innere Auflösung der Organisation!

Das wären die „Errungenschaften“ einer Tarifkündigung, denn erfahrungsgemäß würde eine allgemein dahingehende Agitation in Gehilfenkreisen eine Situation schaffen, die im Endziele zum Streik führen müßte. Wenn heute noch im Corr. von Artikelschreibern und in Versammlungsberichten zu lesen ist, daß die Tarifgemeinschaftsgegner nicht gegen Tarifgemeinschaften überhaupt feindselig gesinnt seien, sondern nur gegen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker, so bedauern wir die Zuhörer und Leser, die solches über sich geduldig ergehen lassen müssen. Die betreffenden Herren Kollegen sind bis zum Erbreehen objektiv den Tarifgemeinschaften gegenüber, nur die Buchdrucker-Tarifgemeinschaft können sie nicht leiden. Als ob wir uns die Köpfe über die Tarifgemeinschaft der Holzspanstoffelmacher zu zerbrechen hätten! Die Herren sind sympathisch den Tarifgemeinschaften gesinnt, die gar nicht existieren, „nur“ dort, wo tatsächlich der Frage der Tarifgemeinschaften gegenüber praktisch Stellung zu nehmen ist, da sind die Herren „Tarifgemeinschaftsgegner“. Weiter kann man wohl die Geduld der Kollegenschaft nicht in Anspruch nehmen. Diese Art Tarifgemeinschaftsgegner bieten eben nichts als Worte, „aber blendend revolutionär aufgeputzt“.

Hätte die Kollegenschaft bereits 1896 unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen und nicht bloß infolge einer Zwangslage sich für die Tarifgemeinschaft entschieden, so war mit Sicherheit vorauszusehen, daß sie nach fünf Jahren der Tarifgemeinschaft und günstiger Erfahrungsbedingungen sich nicht zur Kündigung derselben verstehen würde. Die Gehilfenschaft würde damit ihre Mitwirkung bei der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung preisgeben und müßte auf überwundene revolutionär-anarchistische Utopien zurückgreifen, ihren sozialpolitischen Bankrott erklären.

Soweit ist es nicht gekommen und soweit wird es nie kommen. Wissen wir doch, daß Millionen von Arbeitern von Tag zu Tag in einen zweifelhaften, alle Kräfte erschöpfenden und doch nie erfolggekrönten Kampf, in den Streik getrieben werden, weil das Unternehmertum in seiner starren despotischen Macht, weil das System Stumm jedwede Verständigung mit Arbeitern ablehnt, jeden Gedanken der Gleichberechtigung des Arbeiters mit dem Unternehmer zurückweist, durch mörderische Frauen- und Kinderarbeit und den Import ausländischer Kulis in die Lage gesetzt ist, Arbeitszeit und Arbeitslohn einseitig bestimmen zu können, ohne durch starke gewerkschaftliche Organisationen in diesem Beginnen gehindert werden zu können. Um die Verständigung, um die Gleichberechtigung, um Tarifgemeinschaften kämpfen die deutsche Arbeiterschaft im Prinzip, ihre Lohnkämpfe sind in der Regel nur die Folge des ablehnenden Verhaltens des Unternehmertums bei den vergeblichen Versuchen der Arbeiter, ein billiges Entgegenkommen bei den Arbeitgebern zu finden.

Wer weiß, daß die Arbeiter wochenlang sich bemühen, in ihren Versammlungen, Kommissionen usw. Tarife auszuarbeiten und den Unternehmern gegenüber immer wieder die Forderungen modifizieren, um schließlich trotz aller friedlichen Be-

nühungen propig abgewiesen zu werden, wenn man ihren Vertrauenspersonen die Thür vor der Nase zuschlägt und in den Fabriken sie maßregelt und auf die schwarze Liste setzt (siehe hierüber auch heute unter Rundschau aus Peissenberg), der wird mit uns die tariflichen Einrichtungen im Buchdruckgewerbe zu schätzen wissen und ihre Erhaltung und ihren fortschrittlichen Ausbau erstreben.

Und da gilt es eben jetzt, statt radikale Phrasen zu dreschen, wie unsere Gegenfüßler zu thun beliebigen, alle Kräfte zusammenzufassen und das ganze Schwergewicht der Organisation auf die Tarifrevision zu verwenden. Angesichts der heutigen Verhältnisse hört die Tarifgemeinschaftsgegnerschaft auf, ein Standpunkt zu sein, sie sinkt zur Sportliebhaberei herab, wie sie ja auch nur noch in der Hauptsache von solchen Kollegen fruktifiziert wird, die aus irgend welchen Gründen den Anschluß bei der Gewerkschaft verpaßt haben, die den Mund um so voller nimmt, je weniger sie im Stande ist, Gehilfeninteressen vertreten zu können und je mehr es ihr darauf ankommt, die Kollegen zu verhexen statt zu befriedigen.

Wie lange wird es noch dauern und die radikale Gewerkschaft liegt allein mit Lorbeerblättern hinter den Ohren und einer Zitrone im Mund im zielbewußten Schaufenster in der Tauchaerstraße, denn die deutschen Gewerkschaftsorganisationen werden in jeder angängigen Weise Tarifgemeinschaften propagieren. Es will gewiß etwas heißen, wenn jüngst in einer Leipziger Schneiderversammlung, die sich mit der Tagesordnung beschäftigte: „Der Wortbruch der Unternehmer“, wobei konstatiert wurde, „daß die im Jahre 1898 aus Anlaß des damaligen Schneidereifreies vereinbarten Lohnsätze von fast allen Arbeitgebern durchbrochen wurden und daß etwas geschehen müsse, um einigermaßen stabile Verhältnisse im Gewerbe herbeizuführen“, der Referent als das beste Mittel hierzu, „in der Herbeiführung von Tarifgemeinschaften“ erblickte. Die Versammlung beauftragte das Agitationskomitee, „beim Vorstande der Schneiderinnung wegen Einsetzung einer paritätischen Tarifkommission vorstellig zu werden“.

In einer Lobeshymne auf die Tarifgemeinschaft der Feingoldschläger, die im vorigen Jahre abgeschlossen wurde, schreibt die Sächs. Arbeiterzeitung: „Derartige Tarife, in denen die Arbeiter ihren Interessen größtmögliche Konzessionen erringen, sind gewiß anerkennenswert. Sie können aber nur zu Stande kommen, wenn die Arbeiter eine gute, einflussreiche Organisation haben. Das ist die erste Vorbedingung, sonst werden sich die Unternehmer nie zu solchen für die Arbeiter günstigen Abmachungen verstehen.“ Diese letzteren, welche die Sächs. Arbeiterztg. im Auge hat, sind inhaltlich gleichbedeutend mit den §§ 32 und 34 unsers Tarifes.

Es bedarf ja dieser Stimmen nicht, um die Bedeutung unsrer Tarifgemeinschaft hervorzuheben, während andererseits ihre Schwächen in den Verhältnissen begründet sind, welche ohne Tarifgemeinschaft sich noch ungünstiger für die Gehilfenschaft äußern würde.

Das eine ist aber sicher: Wenn die 1896er Tarifgemeinschaft in all ihren Zweigen trotz der wütendsten Bekämpfung auf einen so befriedigenden Abschluß ihrer fünfjährigen Wirksamkeit zurückblicken kann, so ist damit der Beweis erbracht, daß sie in Zukunft bei einer allseitigen Mitarbeit noch Größeres zu leisten im Stande sein wird. Wie in dem Millerandschen Streikgesetz-Entwurfs die Gewerkschaft zu einer öffentlich-rechtlichen Institution wird, müssen auch in Deutschland die Gewerkschaften danach streben, zu wirtschaftlich-konstitutionellen Funktionen befähigt zu werden, dann werden sie im Stande sein, auch der Regierung ein gewisses Maß sozialen Verständnisses beizubringen. Unfre Tarifgemeinschaft beweist im Kerne der Sache, daß die Gewerkschaften in Zukunft noch höhere Aufgaben zu lösen haben, „wie die bloße Organisierung des Kampfes gegen das Unternehmertum“. Da muß aber aufhören, daß der eine Teil der Gehilfenschaft

dahin, der andre dorthin zieht, die Spielerei der Tarifgemeinschaftsgegnerschaft muß den streiftuchenden Geschiern überlassen bleiben, die organisierte Gehilfenschaft muß einig sein, und zwar nicht bloß in Worten, sondern in der That.

Rundschau.

Am 1. April feiert die Mitgliedschaft Emden ein Doppeljubiläum des Kollegen H. F. Nisius. Derselbe gehört an diesem Tage nicht nur 25 Jahre ununterbrochen dem Verbandsrat an, sondern begleitet seit dieser Zeit auch das Amt als Reiseleiterverwalter. Die Feier findet Sonntag den 31. März in der Herberge zur Heimat statt. Dem treuen Kämpfer auf diesem Wege unsern Glückwunsch!

Wie verlautet, soll die vom deutschen Reichsanwalt angeregte Konferenz zur Einführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung noch im Laufe dieses Sommers zusammentreten. Auch in Oesterreich beschäftigt man sich mit dieser Frage. Die eingeholten Gutachten von Schulmännern, Vertretern der Presse und des Druckereigewerbes geben dahin, die Regierung möge dieserhalb mit den Regierungen des übrigen deutschen Sprachgebietes in Fühlung treten.

Theophil Kolling, der Herausgeber der Wochenschrift Gegenwart, ist am 24. März, 51 Jahre alt, gestorben.

Der österröichische Justizminister hat an die Staatsanwälte einen Erlaß gerichtet, bei Beschlagnahmen sich genau an das Gesetz zu halten und sich bei Zeitungsnotifikationen einer möglichst milden Praxis zu befleißigen. Ein neues Pressegesetz soll in nächster Zeit dem Parlamente zugehen.

Graf Leo Tolstoj ist bekanntlich aus der russisch-orthodoxen Kirche ausgeschlossen worden. Den Anlaß dazu gaben einige Werke, welche bisher noch nicht gedruckt, deren Inhalt aber in russischen Blättern fixiert worden ist. Es ist dies der Roman „Pater Sergius“, in welchem der Verfasser den Nachweis zu führen versucht, daß die orthodoxe Kirche mit ihrem äußeren Glanze nicht im Stande ist, die „inneren“ Bedürfnisse einer gläubigen Seele zu befriedigen, und „Der Leichnam“, in welchem der Verfasser die Eheschließung der Kirche einer abfälligen Kritik unterwirft. Welchen Einfluß die Kirchenbehörden in Rußland noch haben, das gibt sich dadurch zu erkennen, daß der vielgeachtete und vergütete Schriftsteller sowohl in den Zeitungsredaktionen wie in den Theatern plötzlich verschlossene Thüren findet. — Die Kirche hat einen guten Wagen, aber die Kritik kann sie nicht vertragen — in Rußland wie anderswo!

Nach der Bestimmung des § 120e Abs. 2 der Gewerbeordnung sollen Verordnungen der Landeszentralbehörden und Polizeiverordnungen, die zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter für bestimmte gewerbliche Arbeiter erlassen werden, vor ihrer Veröffentlichung den Vorständen der beteiligten Berufs-gesellschaften nebst den Arbeitervertretern zur gutachtlichen Äußerung vorgelegt werden. Diese Vorschrift haben die preussischen Behörden bisher in den meisten Fällen unbeachtet gelassen, weil die Regierung der Ansicht war, daß die Bestimmung nur instruktionelle Bedeutung habe, für die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung belanglos sei. Nunmehr hat in einem Falle das Kammergericht die betreffende Polizeiverordnung für ungültig erklärt. Die Begründung führt aus, daß die Vorschrift des § 120e der Gewerbeordnung des § 117 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes nicht instruktioneller, sondern zwingender Natur ist und daß der Mangel der Anhörung der Berufsgesellschaftsvorstände von vornherein die Ungültigkeit der Polizeiverordnung herbeiführt.

Der preussische Justizminister hat durch Rundschreiben an die Oberlandesgerichts-Präsidenten vom 26. Februar d. J. angeordnet, daß gerichtliche Urteile, soweit sich dieselben auf gewerbliche Verhältnisse beziehen, dem Verbandsrat deutscher Gewergerichte mitgeteilt werden. Die Anordnung verfolgt hauptsächlich den Zweck, den Erfahrungsaustausch zwischen ordentlichen Gerichten und Gewergerichten zu erleichtern, was zweckmäßig durch eine einheitliche Sammelstelle geschieht. Der Verband deutscher Gewergerichte hat für die einschlägigen Sammlungen ein handchriftliches Archiv begründet und veröffentlicht die bemerkenswertesten Urteile in seiner Monatschrift.

Das soeben erschienene erste Vierteljahressheft zur Statistik des Deutschen Reiches enthält u. a. eine Zusammenfassung über die natürliche Bevölkerungsbewegung im Deutschen Reich seit 1872. In diesem Zeitraum (bis 1899) wird bei Eheschließungen, Geborenen und beim Geburtenüberschuß eine starke absolute Zunahme konstatiert: der letztere hat sich seit 1872 nahezu verdoppelt. Die Sterbefälle sind trotz der großen Volksvermehrung sich seit 1872 nahezu gleichgeblieben. Die ökonomischen Ursachen werden als von ausschlaggebender Bedeutung für die Eheschließungen bezeichnet, welche in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges häufiger als bei ungünstigen Konjunkturen sind. Die Geburtenhäufigkeit hat sich seit 1876, in welchem Jahre sie den höchsten Stand erreichte, stetig vermindert (von 42,61 auf 37,11 auf 1000 Einwohner). In noch weit stärkerer Maße hat sich die Sterblichkeit verringert (von 31,62/1000 im Jahre 1872 auf 22,68/1000 im Jahre 1899); infolgedessen hat der Geburtenüberschuß über die Gestorbenen trotz der geringer gewordenen Geburtenhäufigkeit eine große Steigerung aufzuweisen. Nächst Rußland erscheint das Deutsche

Reich mit der stärksten natürlichen Bevölkerungszunahme. Bei einer jährlichen Geburtenzahl von fast zwei Millionen Menschen vermehrt es seine Bevölkerung alljährlich um 800 000, das ist um fast doppelt soviel als Großbritannien oder Italien, um das dreifache Oesterreich, das vierfache Ungarn; bei allen übrigen Staaten erreichte der Geburtenüberschuß noch nicht 100 000 Individuen.

Der Deutsche Reichsanzeiger verlinkt eine königliche Verordnung, wonach in jeder Provinz eine Apothekerkammer am Amtssitze des Oberpräsidenten zu errichten ist. Ueber die Befugnisse dieser neuen ständischen Organisation bestimmt § 2 der Verordnung: „Der Geschäftskreis der Apothekerkammern umfaßt die Erörterung aller Fragen und Angelegenheiten, welche den Apothekerberuf oder die Arzneiverorgung betreffen oder auf die Wahrnehmung und Vertretung der Ständesinteressen der Apotheker gerichtet sind. Die Apothekerkammern sind befugt, innerhalb ihres Geschäftskreises Vorstellungen und Anträge an die Staatsbehörden zu richten, und sollen die letzteren geeignetenfalls den Apothekerkammern Gelegenheit geben, sich über einschlägige Fragen gutachtlich zu äußern.“ Die „Ständesinteressen“ der Apotheker können hiernach gleich denen der Ärzte, Kaufleute, Handwerker usw. durch gesetzlich anerkannte Vertretungen gewahrt werden. Die Apothekerkammern aber lassen noch immer auf sich warten.

Im Elsaß-lothringischen Landesauschusse erklärte sich der Regierungsvertreter prinzipiell für die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren, man müsse aber noch zwei bis drei Jahre in Altdeutschland Erfahrungen sammeln. Die in Süddeutschland vorliegenden günstigen Ergebnisse genügen ihm nicht.

Der Zentralverband der Zimmerer hielt am 25. März und folgende Tage in Nürnberg seine 13. Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 25 272 in 476 Zahlstellen. Die Gesamtkosten für Streiks beliefen sich im Jahre 1900 auf 54 584,85 Mk. (gegen 91 081,50 Mk. in 1899). In 57 (42) Zahlstellen kam es zur Arbeitseinstellung, außerdem fanden noch 75 (89) kleinere Ausstände statt. Beteiligt waren insgesamt an den Streiks 3965 (3754) Personen. Dauer derselben 498 1/2 (403) Wochen. Erfolgreich waren 66 (84), teilweise von Erfolg 23 (23) und erfolglos 22 (18). Im Geschäftsberichte wird die hohe Bedeutung der korporativen Arbeitsverträge hervorgehoben und empfohlen, diese überall, wo die Möglichkeit dazu vorhanden, einzuführen. Der Kasernenbericht ergab für 1899 eine Einnahme von 216 422,16, für 1900 eine solche von 290 206,96 Mk. Kasernenbestand am Schlusse des letzten Jahres 112 581,67 Mk. Unter den Ausgaben der genannten zwei Jahre befinden sich außer der schon erwähnten Unterstützung bei Streiks in runden Summen: 28 700 Mk. für Agitation, 96 450 Mk. Kosten des Verbandsorgans, 17 550 Mk. der Zentralverwaltung, 16 000 Mk. sachliche und allgemeine Verwaltungskosten, 8758 Mk. für die Generalversammlung, 3600 Mark Gemäßregelter-Unterstützung, 5700 Mk. Reise-Unterstützung. Auf die Verhandlungen selbst kommen wir noch zurück.

In Berlin tagte unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Grafen Posadowsky das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentrante. Nach Erhaltung des Geschäftsberichtes, aus dem ersahenswert, daß von den aus den Heilstätten entlassenen Personen etwas über 70 Proz. als völlig erwerbsfähig zu betrachten waren, sprach zunächst Dr. Rumpf, Geharzt der badischen Heilstätte Friedrichsheim, über Auslese der Lungentranten für die Heilstätten, dann der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. V. Franke über Pflanzstätten und Invalidenheime für Tuberkulose, der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. O. Heubner Berlin und der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. E. Gwald Berlin über Tuberkulose im Kindesalter, zum Schlusse Landrat Dr. Heppweller-Lübenfeld über Tuberkulosebekämpfung durch Wohnungsfürsorge. Zur Wiedergabe des Inhaltes der Vorträge steht uns der nötige Raum nicht zur Verfügung, wir müssen es deshalb bei dieser kurzen Mitteilung bewenden lassen und interessierte Leser auf die Tagespresse verweisen.

In Leipzig hielt die Großeinkaufsgesellschaft der Konsumvereine Deutschlands ihre Generalversammlung ab. Vertreten waren 70 Vereine von 129, die der Gesellschaft angehören. Im ganzen waren etwa 400 Delegierte und Gäste anwesend. Die Gesellschaft hat im letzten Jahre einen Umsatz von rund 8 Millionen Mark erzielt. Von dem Reingewinne gelangen 5 pro 1000 = 34 625,50 Mk. an die angeschlossenen Vereine und 2 1/2 pro 1000 = 1885 Mk. an die nichtangeschlossenen Vereine zur Verteilung; 5000 Mk. werden dem Spezial-Reservefonds überwiesen und 423,38 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Das Geschäftsbarnat wurde von 200 000 auf 300 000 Mk. erhöht. Nach Vornahme einiger Änderungen des Statuts wurde das Geschäft des Absetzers des Wochenberichtes auf 4000 Mk. festgesetzt. Ueber den beiden Geschäftsführern sind vom 1. April ab 32 Beamte angestellt, welche Gesäfter von 1200 bis 2700 Mk. beziehen. Der erste Geschäftsführer bekommt 6000, der zweite 4800 Mk., außerdem Lantime, die im letzten Jahre gegen 2000 Mk. für jeden betrug.

Die Porzellanfabrik in Rasla zahlte in den Jahren 1895 bis 1900 20, 22, 22 1/2, 24, 25 und 30 Proz. Dividende. Im letzten Jahre trug man noch trotz der 30 Proz. von dem Gewinne nahezu 274 000 Mk. auf neue Rechnung vor, sonst hätte man 52 1/2 Proz. zahlen müssen. Bei dem Umfasse von 1 660 178 Mk. wurde 792 711 Mk. Reingewinn erzielt. Ob die Arbeitslöhne auch entsprechend hoch sind?

Eine in Leipzig abgehaltene Versammlung von Vertretern sächsischer Konsumvereine beschäftigte sich mit den Vorschlägen der früher gewählten Kommission zur Aufstellung eines Lohnartikels für das Kontorpersonal. Danach sollen gezahlt werden: Klasse a (Orte mit über 100 000 Einwohnern) 1200 bis 1800 Mk. Gehalt, Klasse b (Orte unter 100 000 Einwohnern, Vororte der Großstädte) 1080 bis 1680 Mk., Klasse c (Orte unter 50 000 Einwohnern) 900 bis 1440 Mk. Arbeitszeit nicht über 8 Stunden. Ferien mindestens eine Woche. Extrabehaltung der Sonntagsarbeit. Eine Einigung wird in allen Punkten bis auf den ersten erzielt. Hier verlangen die Vertreter der Kontorangestellten, daß die Höchstgrenze des Gehaltes von 1800 auf 2000 Mk. hinaufgesetzt werde. Daran scheiterte die positive Verständigung.

In der Generalversammlung des Lebensmittelbedürfnisvereins in Forstheim (s. Nr. 34, 35 und 36 des Corr.) gab der jetzige Vorsitzende Blum folgende Erklärung ab: Die Verhaftung der Herren Eberhardt und Opficus geschah nicht unter dem Verdachte einer Unterschlagung. Sie wurde lediglich wegen Kollisionsgefahr ausgesprochen. Auch in dem Fehlen der 500 Mk. kann keine Veruntreuung erblickt werden. Wenn hierwegen Klage erhoben werde, so stelle sich dies lediglich als eine Geschäftsbedingung dar.

Das Gewerkschaftskartell hat die Hamburger Nachrichten verlag, welche das Kartell beschuldigen, die „zufriedenen“ Werftarbeiter seiner Zeit zum Streik gelehrt zu haben. Das Amtsgericht wies die Klage ab, weil eine Korporation wie das Gewerkschaftskartell vor Beleidigungen durch das Gesetz nicht geschützt sei, auch die Mitglieder des Kartells seien nicht Individuen, sondern wieder Korporationen, die in ihrer Ehre nicht geschädigt seien. Es lasse sich nicht verkennen, daß die Vorstandsmitglieder des Kartells sich durch den Artikel des betreffenden Blattes beleidigt fühlen könnten, dann müßten sie aber persönlich klagen. In der gegen diese Abweisung eingereichten Beschwerde wurde das Urteil als hinfällig bezeichnet, da ja nicht das Kartell, auch nicht die Kläger als Kartellmitglieder geklagt hätten, sondern als Privatpersonen. Aber auch das Landgericht wies die Klage ab mit der Begründung, daß der Verfasser des Artikels nicht die Personen, sondern nur das Kartell als Korporation habe treffen wollen, die Beleidigung einer Korporation sei aber nicht strafbar. Der Vorwärts weist eine Reihe von Fällen nach, in denen trotz alledem Bestrafungen wegen Beleidigung von Korporationen erfolgt sind.

Der Vorsitzende des Verbandes der Lithographen und Steinbrucker Otto Siffier wurde zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung des Kommerzienrates Schödt in Mainz.

Der frühere Gewerkschaftssekretär Millarg in Berlin war der Unterschlagung und des Betruges beschuldigt. Er sollte Managelohner im Betrage von 50 Mk. unrechtmäßiger Weise für sich erhoben und 3000 Mk., die für den Krescheler Weberstreik gesammelt waren, unterschlagen haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte 10 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, er hielt die vorgebrachten Beweise nicht als ausreichend zur Verurteilung, wenn auch der Verdacht, daß der Angeklagte die 3000 Mk. für sich habe verwenden wollen, nicht ausgeschlossen sei.

Die Vorlage des Magistrats von Berlin wegen Bewilligung einer Pension an städtische Arbeiter, wenn sie nach zehnjähriger Arbeit invalide werden — $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ des Arbeitsverdienstes — ist von den Stadtverordneten mit dem Besatze angenommen worden, daß Personen, die mindestens 15 Jahre im Dienste der Stadt gearbeitet haben, nicht mehr, ohne daß ihnen ein Bescheid zur Last fällt, ohne Pension entlassen werden können, sondern Anspruch auf Arbeit oder Wartegeld haben.

Der Porzellanarbeiterstreik in Rudolstadt hatte einen Zusammenstoß mit Arbeitswilligen resp. der Polizei zur Folge. Es wurden infolge dessen 17 Arbeiter des Aufwuhrs, Landfriedensbruchs, der Körperverletzung und Beamtenebeleidigung angeklagt, drei Mann zu je 10, je einer zu 9, 8, 6, 4 $\frac{1}{2}$, und 3 Monaten Gefängnis verurteilt und acht freigesprochen und zwar wegen Körperverletzung, Beleidigung und Ruhestörung. Den Unternehmern war jedes Mittel recht gewesen, die Streikenden zu unterjochen und sie wurden darin von der Polizei kräftig unterstützt.

Wegen Beleidigung und Bedrohung wurde ein Arbeiter in Gommern zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte einen Kollegen, der aus dem Verbands der Maurer ausgetreten war, nicht nur angespuckt, sondern auch mit Totschlag bedroht.

Auf der staatlichen Grube Peißenberg in Bayern wurden die beiden Vorsitzenden des Arbeiterauschusses, nachdem sie 10 bezw. 5 Jahre auf der Grube gearbeitet, gesundigt und haben in 14 Tagen zu geben. Gründe wurden nicht angegeben — wahrscheinlich haben sie ihre Pflichten als Vertreter der Arbeiter zu ernst aufgefaßt, während nach Ansicht der Verwaltung ein Arbeiterauschuss nur ein dekoratives Beiwerk sein soll.

Lohnbewegung. In Aachen streiken 30 Arbeiter einer Weberei wegen Lohnfreistellungen. In Bremen die Schneider, Lohnerböschung fordernd. In Breslau die Maurer, Sackierer und Aufreider, ebenfalls Erhöhung der Löhne und zehnstündige Arbeitszeit fordernd. Der Streik der Arbeiterinnen in einer Gummiwarenfabrik Darburgs endete durch Vergleich. Von den Bühnenarbeitern in Hamburg streiken noch 97; nur eine Direktion hat eine Lohnerböschung bewilligt. In Leipzig

streiken 18 Glaser der Zentersfabrik von Böhne infolge Lohnkürzung. Der Schneiderstreik in Nürnberg ist noch nicht beendet, jedoch haben die größeren Firmen eine Besserung der Lohnverhältnisse intretren lassen. In Döfersleben (Obdiesse-Dampfpumpenfabrik) wurden die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes entlassen.

Die Klage der beim letzten Bergarbeiterstreik gemäßregelten Bergarbeiter gegen die Allgemeine Knappschaftspensionskasse Freiburg auf Zurückzahlung der geleisteten Rassenbeiträge wurde vom Reichsgericht abgewiesen. Damit gehen die gemäßregelten Bergarbeiter endgültig ihrer gerechten Ansprüche auf ihre geleisteten Beiträge (die bei einzelnen bis zu 1000 Mk. betragen) verlustig.

In Kopenhagen streiken 8—10 000 Metallarbeiter. In Ansternbam eine Anzahl Dodarbeiter. Ursache ist die Herabsetzung der Preise für Entladen von Keimjamen. Aus Marzeille ist zu melden, daß die Kreeber das vom Präsesen vorgeschlagene Schiedsgericht abgelehnt haben. Eine Versammlung derselben setzte die angelich äußerste Grenze der Zuständnisse fest, welche den Arbeitern zu machen seien. Vor allem ist es der Achtstundentag, gegen welchen die Kreeber Front machen. Der Streik in Neapel voll beendet sein, ohne daß die Unternehmer irgendwelche Zugeständnisse gemacht haben.

In Nantes fanden Straßentumgebungen statt, an welchen sich über 10 000 Handelsangestellte beteiligten. Es handelte sich bei dieser Demonstration um Einführung der Sonntagsruhe.

Der Schweizer Nationalrat lehnte den Antrag, Arbeiterinnen, welche in Betrieben beschäftigt sind, die dem Fabrikgesetze unterstehen, Sonnabendnachmittag von 4 Uhr ab freizugeben, mit 55 gegen 42 Stimmen ab. Dagegen wurde das Gesetz über die Versicherung des Militärs gegen Krankheit und Unfall ohne Opposition angenommen. Die Kosten übernimmt der Bund, der einen Fonds anlegt, dem alle Jahre mindestens 500 000 Fr. zuzuwenden sind. Ferner wurde die Novelle über die Lohnzahlung angenommen, nach welcher der Lohn in der Regel alle vierzehn Tage auszuzahlen ist und etwaige Geldbußen nur zu gunsten der Arbeiter Verwendung finden dürfen.

Ginänge. Zur Unterstützung der Agitation gegen die Brotwucherzölle erschien Joeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Neustiftstraße 2, eine lehrreiche Schrift: Handelspolitik und Sozialdemokratie, von Karl Kautsky, welche eine äußerst populär geschriebene Darstellung der ganzen handelspolitischen Streitfragen gibt. Alle die schwierigen Fragen: Schutzzoll, Freihandel, Finanzzölle, Agrarzölle, Handelsbilanz, Handelsverträge usw. werden in ihren politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen in neun Haupt- und zahlreichen Unterkapiteln erschöpfend unter dem Gesichtspunkte der Arbeiterinteressen behandelt. Und damit die Schrift die weiteste Verbreitung finden und Aufklärung über diese schwierigen Fragen schaffen könne, ist der Preis für die Agitationsausgabe der 96 Seiten starken Schrift auf nur 30 Pf. festgesetzt worden. Vereine, Agitationskomitees erhalten dieselbe in größeren Partien zu Agitationszwecken noch billiger.

In Freien Stunden, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Die Lieferungen 7 bis 12^e enthalten die Fortsetzungen der Romane „Dombey und Sohn“ von Charles Dickens und „Hanna“ von S. Sintkiewicz. Der Dickens'sche Roman ist in Handlung wie Charakterisierung geradezu glänzend und das kleine Feuilleton gut ausgewählt. Jeder Kopierleur oder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrespreise von 1,20 Mk., Postzeitungskatalog Nr. 3623) nimmt die Bestellungen an.

Im Verlage von J. F. W. Dieß Nachf. ist von dem Versicherungswerke Gesundheitschutz in Staat, Gemeinde und Familie, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm, Heft 21 und 22 erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Die Infektionskrankheiten. Nährstoffe und Kostmaß. Die Nahrungsmittel und ihre Zubereitung. Außerdem enthalten die Hefte zwei Tafeln, welche die Zusammenfügung der Nahrungsmittel darstellen.

Gestorben. In Berlin am 3. März der Druckerinvalide Eduard Zimme, 58 Jahre alt — Gehirnblutung; am 7. März der Drucker Rudolf Speiser, 21 Jahre alt — Herzleiden; am 14. März der Seher Otto Neumann, 24 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Verbandsnachrichten.

Saalgau. Zur Herstellung eines Mitgliederverzeichnisnisses werden die vereidigten Kassierer und Vertrauensmänner erjudet, den Mitgliederbestand vom 1. April in alphabetischer Reihenfolge aufzustellen und an den Verwalter Chr. Döls in Halle a. S., Unterstraße 15, umgehend einreichen zu wollen. Die Mitglieder der Gau-Sterbekasse sind mit einem Stern zu versehen. Gleichzeitig wolle man darauf achten, daß Vorname und Stand auch richtig angegeben werden.

Bezirk Elberfeld. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 21. April in Solingen statt. Näheres wird den Kollegen durch Zirkular bekannt gegeben. Anträge sind bis zum 14. April an den Bezirksvorsitzenden J. Schmidt in Elberfeld, Eichenstraße 33, einzulenden.

Bezirk Essen. Der Maschinenleger Wilh. Kobenberg aus Speldorf sowie der Stereotypenr Wilhelm Hoberg aus Arnberg i. W., welche beide ohne Buch von hier abziehen und gegenwärtig in Ruhrort bezw. Dortmund konditionieren, werden ersucht, binnen acht Tagen ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls ihr Ausschluß beantragt wird. Gleichzeitig wird der in Barmen konditionierende Seher Paul Liebold erjudet, endlich den schon längst reklamierten Beitrag an den Kassierer M. Adamczewski, Essen, Seltensbergsweg 2, einzulenden.

Bezirk Gießen. Vor Konditionsantritt im hiesigen Bezirke sind erst Erkundigungen einzuholen beim Vorsitzenden M. Kessler, Kirchenplatz 11, III.

Bezirk Krefeld. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 28. April in Moers statt. Anträge zu derselben sind bis zum 13. April an den Vorsitzenden Gustav Murmann, Marktstraße 85, zu richten. Tagesordnung und Lokal werden den Mitgliedern durch Zirkular mitgeteilt.

Münchberg. Die Herren Delegierten zum Gantage werden ersucht, die Zeit ihrer Ankunft hier selbst sowie event. Wünsche betr. der Quartiere dem Vertrauensmann M. Wipfler, Schulstr. 4, I, baldigst mitzuteilen.

Breslau. In der am 24. März abgehaltenen Generalversammlung wurden die Kollegen E. Fiedler, II, Kretzstr. 43/45, Stb. IV, als Vorsitzender; H. Paerl als Stellvertreter; P. Schmidt, X, Roßentgalerstr. 8, III, als Kassierer; M. Linde als Schriftführer; S. Mai, S. Meiningen und E. Schneider als Beisitzer gewählt.

Frankfurt a. M. Die örtliche Tarifüberwachungskommission konstituierte sich in ihrer Sitzung wie folgt: Verb. Röthel, Wiesenstraße 40, Obmann; A. Fackelmeier, Schriftführer; Max Theunert, Kassierer.

Halle a. S. Da nach der Bekanntmachung des Gauvorsitzandes Anträge zum Gantage bis zum 15. April eingereicht sein müssen, ersucht der Vorstand die Mitglieder des Bezirke, etwaige Anträge bis 7. April zu stellen, damit eine noch rechtzeitig abzuhaltende Versammlung sich mit denselben beschäftigen kann. Die Anträge bitten wir an den Vorsitzenden E. Hallupp, Weesenerstraße 19, I, zu senden.

Leipzig. Die Buchdruckereien von E. Grumbach und G. Heinisch (Leipziger Volkszeitung) sowie die Schreibeerei von G. Böttger in Paunsdorf sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

Magdeburg. Die Adresse des Ortsvorsitzenden lautet von jetzt ab: Karl Gehrt, Ctracau b. Magdeburg, Gartenstraße 16.

M.-Glabach. Die Adresse des Vorsitzenden lautet Josef Gauß, Blumenbergerstraße 89, die des Kassierers Michael Höfer, Jarnern b. M.-Glabach.

Regensburg. Die Buchdruckerei (Handelsdruckerei) Wagner hier ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Regel (Odenburg). Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich für das Jahr 1901 aus folgenden Kollegen zusammen: Julius Kühne, Mühlenstraße 5, Vorsitzender; R. Eiske, Kassierer; F. Lau, Schriftführer und W. Balli, Bibliothekar.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bromberg die Seher 1. Fritz Vogler, geb. in Ansternburg 1876, ausgel. das. 1895; 2. Fritz Roak, geb. in Ebstorf 1878, ausgel. in Gumbinnen 1898; waren schon Mitglieder. — Bruno Ziekle in Bromberg-Schwebenhöhe, Schubertstraße 9a.

In Eplingen der Drucker Christoph Deebold, geb. in Frankenthal 1865, ausgel. das. 1883; war schon Mitglied. — In Heilbronn der Seher Karl Firnhauer, geb. in Heilbronn 1858, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied. — In Herrenberg 1. der Schweizerbegegn. Joh. Georg Behr, geb. in Dippoldswalde 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied; 2. der Seher Wilh. Reinhardt, geb. in Dagersheim (D.-M. Höttingen) 1883, ausgel. in Sindelfingen 1900; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seher Wilh. Marquardt, geb. in Stuttgart 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Ulm der Seher Hermann Baumann, geb. in Wödingen (D.-M. Nottenburg) 1882, ausgel. in Urach 1898; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32.

In Halle a. S. der Seher Paul Karabiter, geb. in Marienburg (Westpr.) 1880, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — E. Hallupp, Weesenerstr. 19, I.

In Zferlohn der Seher Heinrich Bader, geb. in Balde 1882, ausgel. in Zferlohn 1900; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. Westf., Fieherweg 1c.

In Leipzig 1. der Seher Heinrich Hentschel, geb. in Liebenwerda 1879, ausgel. das. 1898; die Drucker 2. Henri Busch, geb. in Braunschweig 1877, ausgel. das. 1896; 3. Otto Wuy, geb. in Groß-Peterkau 1875, ausgel. in Stolp i. Pom. 1893; 4. R. G. Max Schneider, geb. in Dölig 1876, ausgel. in Leipzig 1895; 5. der Stereotypenr Emil Viktor Mettler, geb. in Neuschönefeld 1866, ausgel. in Leipzig 1883; waren noch nicht Mitglieder; 6. der Seher Aug. Mich. Gersdorf, geb. in Leipzig 1878, ausgel. das. 1897; 7. der Drucker Alfred Ertler, geb. in Leipzig 1873, ausgel. das. 1892; waren schon Mitglieder. — Wilh. Mitsche, Brüderstraße 9.

In Wiesbaden die Zeher 1. Georg Engelmann, geb. in Wiesbaden 1876, ausgel. das. 1894; 2. Jakob Michel, geb. in Wiesbaden 1879, ausgel. das. 1897; 3. Julius Böller, geb. in Wiesbaden 1878, ausgel. das. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — Jos. Kiegler, Walramstraße 10, I.

Reise- und Arbeitslofen-Anzeigung.
Beimar. Die Herren Reiseleiterverwalter werden gebeten, dem Geher Jos. Kretschmer aus Duz (Böhmen), Hauptbuch-Nummer 25850, einen Wochenbeitrag (1,55 Mk.) in Abzug zu bringen und portofrei an den Kollegen Max Schreiner, Wagnergasse 14, II, gelangen zu lassen.

Unterstützungslasse für Buchdrucker der Pfalz.
 Die diesjährige Ordentliche Generalversammlung findet am 5. Mai in Neustadt a. d. S. statt. Anträge hierzu wollen man bis spätestens 14. April an dem Vorsitzenden Anton Weßjemer in Neustadt a. d. S., Hauptstraße 10, einreichen.

Schleunigst gesucht
 in jedem, auch dem kleinsten Orte, ein Agent zum Verkaufe unserer vorzüglichen Zigarren an Wirte, Händler ufm. Vergütung 120 Mk. pro Monat und hohe Provision. [323]
J. Birk & Co., Hamburg-Borgfelde.

Gesucht
 wird in tarifreue Druckerei Süddeutschlands ein erfahrener, im Satz und Druck gleich tüchtiger
Schweizerdegen
 der im Krankheitsfalle den Prinzipal vertreten kann. Den Vorzug erhält solcher, der später das Geschäft kaufen könnte. Werte Offerten unter Schiffe 327 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Stempelschneider
 finden bei gutem Lohne dauernde und angenehme Stellung. Werte Offerten mit Proben und Gehaltsansprüchen erbeten an **H. Serthold**, Schriftgießerei, Berlin SW, Belle-Alliancestraße 88. [297]

Mitarbeiter
 ausbilden kann. Werte Offerten mit Lohnangabe unter A. W. 318 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer
 im Zeitungs-, Annoncen-, leichten Accidenz- und Tabellenfache erfahren, sucht sofort tarifmäßige Kondition. Werte Offerten unter F. S. 700 postlagernd Berlin W, Postamt 57, erbeten. [320]

Beher, Korrektor, Stereotypenr.
 Tüchtiger Werkslehrer sucht als solcher, Metteur, Korrektor, Stereotypenr., in Süddeutschland dauernde Stellung. Werte Off. unter Kl. S. 321 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Sunger, streb. Maschinenmeister
 mit der Schnell- und Tiegedruckpresse sowie mit dem Motor vertraut, der auch am Kasten ausbessern kann, sucht Kondition zu tarifm. Bedingungen. Werte Offerten erbeten an **Robert Greck**, Leitmeritz in Böhmen, Laurenzstraße 9. [317]

Stellung befehlt.
 Bewerber Danf. Buchdruck. **Carl Meyen**, Nordseebad Westerland-Sylt. [324]
 Stelle befehlt. **Göhmännische Buchdr. Hannover.**
Richard Büchel
 als Nachricht an Deinen Freund **Ernst Schmidt**, Lübeck, Fischstraße 14, II. [325]

Achtung!
Stereotypenre und Galvanoplastiker.
 Bei Annahme von Kondition nach Berlin sind erst Erkundigungen einzuziehen im Arbeitsnachweis bei Cassi, Zimmerstr. 33, vom 1. April 1901 ab bei Schulz, Prinz-Waldstraße, 3. Der Vorstand. H. Weyland. [322]

Meinen Herren Kollegen
 überlasse ich den von mir herausgegebenen hochinteressanten **Transsual-Noman** für die Hälfte des Ladenpreises von 1 Mk., also für 0,50 Mk. Gegen Einzahlung von 0,60 Mk. in Briefmarken erfolgt frankierte Zusendung postwendend. [314]
 Berlin W 50, Weissbergstraße 29.
Otto Dupke, Schriftsetzer.

Die Technik der bunten Accidenz.
 II. Auflage.
 Von **Otto Krüger**, Buchdruckereifaktor.
 Ein anerkannt vorzügliches, für die tägliche Praxis berechnetes Hilfs- und Nachschlagewerk für Setzer und Drucker. — Franco bezug gegen Einzahlung von 3,50 Mk. vom Verfasser, Berlin, Kottbuser Ufer 61. [325]

Dies ist der 7. Teil des gesamten Lernstoffes von
Scheithauer's Steuergographie:
 A N U R T O
 AN UR RAT ROT [327]
 Selbstunterrichtsbuch 60 Pf., Lesebuch 60 Pf.
H. Scheithauer, Raunhof, Leipzig.

Schriftgießerei
J. D. Trennert & Sohn
 Altona-Hamburg
 Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen
 jeglichen Umfangs.
 Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.
 Hosten-Anstalten u. Proben stets dem zu Diensten

Maschinensetzerverein Berlin.

Sonntag den 31. März, vorm. 10 Uhr, Seidelstraße 30, im Restaurant **Thiede:**
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Neuauflagen; 3. Tarifliches; Punkt 4 wird in der Versammlung bekannt gegeben; 5. Verschiedenes.
 Im Anschlusse an die Versammlung:
Herren-Partie nach Friedrichshagen, Müggelberge, Grünau.
 Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist, speziell wegen des 4. Punktes der Tagesordnung, dringend notwendig.
 Der Vorstand. [311]

Berein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen

Berlins und Umgegend.
 Sonntag den 31. März, mittags 12 1/2 Uhr in den Arminhallen
 Kommandantenstraße 20

Vereinsversammlung

Tagesordnung: 1. Berichterstattung und Beschlussfassung über die Verhandlungen mit der Prinzipalität. 2. Verschiedenes. [328]
 Der Vorstand. J. A.: G. Flaschmann.

Frankfurt am Main.

Montag den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale zum **Rebstock**, Kruggasse, eine
Mitglieder-Versammlung

statt. — Die Tagesordnung wird im Versammlungsorte bekannt gegeben.
 Alle Mitglieder des Bezirks sind hierzu freundlichst eingeladen und erwartet zahlreichen Besuch
 Der Vorstand. [296]

Bezirk Offenbach a. M.
 Gelegentlich des zu Ostern hier stattfindenden Gaudages des Gau's Frankfurt-Hessen:
Graphische Ausstellung
 vom 5. bis 7. April, geöffnet von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr.
 Am 1. Osterfeiertage **Konzert.** Festlokal: Saalbau, abends 7 Uhr: Austraße 26.
 Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden freundlichst eingeladen.
 Der Bezirksvorstand.

Bekanntmachung.

Noch eine kleine Restauflage ist von der von der Stadt Mainz herausgegebenen
Festschrift zur Gutenbergfeier 1900

abzugeben. Hochelegante Ausführung. Von sieben Mainzer Buchdruckereien hergestellt. Enthält historische-wissenschaftliche Darstellung der Geschichte Gutenbergs von Landgerichts-Direktor Dr. Bockenhelm (sieben Blicher), Hofrat Böckels historisches Drama „Gutenberg“ in vier Acten, ferner wertvolle Beiträge über Geschichte und Literatur der Buchdruckerkunst von H. Schöhe, I. B. Seidenberger, H. Holdenheimer, F. Quetsch, Oskar Lehmann usw.
 27 1/2 Bogen, 440 Seiten. Preis einschl. Porto 2,50 Mk. gegen Einsendung des Betrages. Tatsächlicher Wert mindestens das Vierfache. Bestellungen werden nur ausgeführt, so lange der kleine Vorrat reicht.
 Bestellungen von Fachvereinen, Fachbibliotheken oder Schulen für Prämienszwecke werden bei Ausführung der Bestellungen bevorzugt.
Joh. Wirthsche Hofbuchdruckerei, A.-G., Mainz. [285]

100 Pfund Seefische
 entweder: **Schellfisch, Cabliau, Seeaal, Seelaach, Knurrhahn, Goldbarsch, Bratschollen, Seehecht** liefern wir je nach Zufuhr gegen Vereinsendung oder Nachnahme zu dem äußerst billigen Preise von **17 Mark.**
Feinste Sprotten, Postkolli M. 3,20 franco.
Ghr. Goedeken & Co., Geestemünde, Seefisch-Grosshandlung.

3 Mk. Photograph. Apparat

so ganz aus Metall auch grössere Apparate (auf Wunsch Teilmahlung). — Illustrierte Preisliste frei.
V. Böhm, Berlin 63. [715]

Tabakarbeiter-Genossenschaft

Hamburg 6.
 120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Milie. — Hochfeine Qualitäten in Voranland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. [729]
 Preislisten stehen zur Verfügung.

Stottern heilt brieflich sehr billig
P. Köhn, Stettin, Bogislavstr. 19.

Buchdrucker Richard Naumann
 aus Freiberg (Sachsen), geb. 17. Dezbr. 1879, möge seine Adresse ang. — Wer seine dessen Mitgliedsch. Buchdr. des Anhaltiner, Leopoldsdahl.

Kulmbacher Bierstube.

Leipzig, Brüderstraße 9.
 Vereinstokal der Buchdr. u. Schriftsetzer. Gutgepflegtes Naumannsches u. echt Kulmbacher (Eberleinsches) Bier; laubere Küche. Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf. [732]
William Güniger.

Alter Gasthof Paunsdorf b. Leipzig.

Empfehle meinen werten Kollegen meine schönen und großen Restaurationslokalitäten. **Biere** sowie **Speisen** preiswert und gut.
Jeden Sonntag Konzert und Tanz.
 Einem geneigten Besuche sieht entgegen
Otto Kirchof. [911]

Am 22. März starb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Emil Steinbeck
 im Alter von 29 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
 Braunschweig, den 24. März 1901.
 315] Der Bezirksverein Braunschweig.

Todes-Anzeige.

Am 27. März verschied nach fünf-wöchentlicher Krankheit an Lungenerleiden unser langjähriger Vertrauensmann und lieber Kollege, der Maschinenmeister
Anton Lermer
 im 47. Lebensjahre.
 Ein gutes Andenken wird ihm stets gewahrt bleiben von der
 Mitgliedschaft Straubing. [322]

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Zusätze zur Satzrechnung. Von Karl Mühlbacher Angabe des Satzpreises einer beliebigen Zeilenlänge samt Zuschlag für alle Regelgrößen. Auf 56 Seiten (3/4 Bogen gr. 8) enthalten diese Tabellen die Grundpreise von 34 bis 58 Pf. des gesamten deutschen Normaltextes in je 100 Formaten u. zwar von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile. Ein Buch, das in keinem Druckereifontur und in keinem Setzerfaule fehlen dürfte. Preis 3 Mk. Die Verlobung unterm Regal. Buchst.-Satz aus dem Buchdruckereibei der Vergangenheit von Alois Weiß. 33 Pf.
Mein Gott dem Verbannte. Vierstimmige Männerchor, komponiert und dem H. d. B. gewidmet von E. Wöhlfle jr., Dirigent bei Heberich's Typographie Hannover. Text von W. Gurler. 10 Pf.
Satz und Druck. Buchdrucker's Couplet von Paul Leopold. Musik von E. Rothmann. 60 Pf.
 Durch Kampf zum Sieg. Lied für vierstimmige Männerchor. Partitur-Ausgabe. Gebunden und Musik von Joh. L. Benzoni. 20 Pf.

Technik der bunten Accidenz
 H. Härtel in Leipzig-N. — 3,50 Mk.

Interaktions-Bedingungen: Wergespaltent 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinen anzeigen bei direkter Zufendung die 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeige entrichtet werden. — Offerten ist Freimarkte Weiterbeförderung beizufügen.

Arbeitszeitverkürzung und Tarifrevision.

Nur ganz vereinzelt sind Stimmen laut geworden, welche neben einer Erhöhung der Grundpositionen und Sozialzuschläge eine Arbeitszeitverkürzung fordern. Meiner Ansicht nach ist es jedoch nicht richtig, bei der nächsten Tarifrevision auf eine Verkürzung der Arbeitszeit verzichten zu wollen. Es ist ja absolut nicht nötig, daß wir gleich die acht- oder achteinhalbstündige Arbeitszeit fordern, sondern man könnte sich ja damit begnügen, die Arbeitszeit von 54 Stunden pro Woche auf 53 herabzusetzen.

Ja, schon das gewerkschaftliche Prinzip, „möglichst günstige Arbeitsbedingungen für die Mitglieder“ zu erzwingen, wird bis zu einem gewissen Grade durchbrochen, wenn wir auch nur vorläufig und zu gunsten einer Wohnverfügung darauf verzichten, eine Arbeitszeitverkürzung zu verlangen. Es würde doch jedenfalls jedem Kollegen sehr angenehm sein, wenn er wenigstens Sonnabends eine Stunde eher im Kreise seiner Familie sein könnte. Einige Prinzipale schließen ja ihre Druckereien Sonnabends schon früher, aber leider ist es auch vielfach Brauch, die Stunde, die abends eher aufgeföhrt wird, mittags einholen zu lassen. Daß dies übrigens für das Geschäft sowohl wie für die Kollegen nicht vorteilhaft ist, wird jeder wissen, der es schon mitgemacht hat. Es ist dies ja auch leicht erklärlich. Die Kollegen, die gewöhnt sind, Tag für Tag den Weg vom Geschäft bis zu Hause zu machen, ferner diejenigen, die nicht ohne Nachmittags-Ruhe oder -Schläfchen sein zu können glauben, und solche, die überhaupt an ein regelmäßiges warmes Mittagbrot gewöhnt sind, alle werden sich des Sonnabends nachmittags nicht so wohl und ausgeruht fühlen wie an anderen Wochentagen. Dazu kommt noch, daß einerseits viele Familienväter bei einer einstündigen Mittagspause sich ein warmes Mittagbrot erlauben können oder wollen, in der Ruhe bleiben und ein Stück Brot und Wurst essen, andererseits aber das aufgewärmte Mittagessen abends nicht schmeckt. Es sind das alles Fälle, welche in der Kleinstadt weniger, desto öfter aber in der Großstadt vorkommen.

Die Forderung, 53- statt 54 stündige Arbeitswoche, ist ja auch eine so minimale, daß wohl kein einseitiger Prinzipal sich dagegen erklären würde. Der Arbeiter aber würde, infolge der gewohnten Mittagsruhe usw., durch intensiveres Arbeiten die Stunde wieder einholen im Stande sein. Die Buchbinder sind ja schon im Besitze dieser 53 stündigen Arbeitswoche, sind uns „Pionieren“ in dieser Beziehung also voraus.

Auch die Kollegen in England, welche u. a. eine Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 48 Stunden forderten, fügten sich einem Schiedsspruche, der die Arbeitszeit um wöchentlich 1 1/2 Stunden reduzierte.

Hoffentlich beantragt noch eine Stadt oder Tarifkreis (vielleicht Leipzig) die oben erwähnte Arbeitszeitverkürzung, damit man auch Sonnabends im Stande ist, sein Mittagbrot in aller Ruhe zu sich nehmen zu können!
Leipzig. Hlgr.

Korrespondenzen.

P. Berlin. Der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte am 22. März in einer überfüllten Versammlung in den Arminkallen, um den Bericht über die Verhandlungen in den Prinzipalen entgegenzunehmen und weitere Beschlüsse darüber zu fassen. Man kann sagen, es fehlten nur die Kranken, sonst aber war wohl alles zur Stelle. Anwesend war auch unser Berliner Gauvorstand sowie der Zentral- und Hilfsvorstand der deutschen Graveure. Dieses wurden vom Vorsitzenden herzlich willkommen geheißen. Mit einer Aufmerksamkeit und sonst nie gewohnter Stille nahm die Versammlung zuerst den kurzen Bericht über den Ausgang des Wiener Ausstandes entgegen; namentlich wurde das treue Zusammenhalten der österreichischen Schriftgießerei-Arbeiter und -Arbeiterinnen in Gemeinschaft mit den österreichischen Buchdruckern als nachahmenswert hervorgehoben und dem Kollegen Höger für sein warmes Interesse, welches derselbe stets für die Gießerkollegen an den Tag gelegt hat, der Dank ausgesprochen. Mit Spannung nahm die Versammlung dann das Antwortschreiben der Prinzipalität entgegen, in welchem dieselbe betonte, daß die Berliner Prinzipale keine bindenden Beschlüsse mit der Kommission fassen könnten, sondern dieselbe an das Leipziger Buchgewerbehaus verweisen müsse. Die Versammlung lehnte es ab, darauf einzugehen, da für sie nur die Berliner Prinzipalität maßgebend wäre, und zudem sei es auch vollständig unbekannt, daß schon einmal etwas vernünftiges aus Leipzig für die Arbeiter gekommen wäre. Schon aus diesem Grunde müsse man davon absehen, das Schreiben erst an das Buchgewerbehaus zu richten, da man das Verhalten der Prinzipale verloren hätte bei dem tarifrührigen Verhalten der Schriftgießerei Vätiger in Leipzig (Paunsdorf), wo die Geßissen in das bitterste Unrecht versetzt worden sind. Diese Erfahrung

sei genügend, um nicht noch einmal auf diesen Leim zu gehen. Die Geßissenchaft erkennt jede Organisation der Prinzipale an, wünscht jedoch jede Fernhaltung eines dritten bei beiden Seiten. Eine Resolution, die Zentralkommission der Schriftgießer zu beauftragen, in Unterhandlungen mit der Prinzipalität Deutschlands nach dem Antrage der Prinzipale zu treten, und wenn dieselben nicht zur Zufriedenheit ausfallen sollten, in Berlin dann selbstständig vorzugehen, fand noch nicht einmal eine Unterstützung. Die ablehnende Haltung wurde damit motiviert, daß dies nur eine Verschleppung der ganzen Sache sein solle. Die Versammlung stellte sich auf den Boden folgender Resolution: „Die am 22. März 1901 tagende Versammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend erklärt als Nichtanerkennung und eingehendste Diskussion das Antwortschreiben der Prinzipalität als unannehmbar. Sie beauftragt ihre Kommission, dies umgehend der Prinzipalität zu unterbreiten und dieselbe aufzufordern, innerhalb drei Tagen die Verhandlungen zu beendigen und zwar nur auf Grundlage bindender Beschlüsse. Sollten die Prinzipale wider Erwarten diesen Beschluß ablehnen, was gleichbedeutend mit der Ablehnung unserer minimalen Forderungen ist, hat eine sofort einzuberufende Versammlung unweigerlich die weiteren Schritte zu unternehmen.“ Die Versammlung nahm diese Resolution einstimmig an und beauftragte die Kommission, umgehend dieselbe der Prinzipalität zugehen zu lassen. In üblicher Weise ehrte Johann die Versammlung das Verbleiben des Kollegen Kienholz. Mit einem kräftigen Hoch auf die an den Tag gelegte Einigkeit wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Gannstatt. In der Buchdruckerei des Redarboten hier (Zuhaber W. Drück) gährt es seit geraumer Zeit gewaltig unter dem dort beschäftigten Personale. In der That herrschen dort auch Zustände, wie sie vielleicht im Buchdruckgewerbe des großen Deutschen Reiches wohl einzig dastehen dürften. Die permanenten Differenzen zwischen Personal und Geschäftsleitung mögen nun an öffentlicher Stelle etwas unter die Lupe genommen sein. Im abgelaufenen Jahre 1900 haben bei einer durchschnittlichen Gehaltszahl von 14 bis 16 Mann nicht weniger als 29 Gehilfen dort verkehrt, d. h. die meisten kamen, sahen und — stoben wieder von dannen! Nur eine geringe Anzahl der Leute — 5 bis 6 — hält sich zum „ständigen Personale“. Der Grund für diesen eminent starken Personalwechsel innerhalb eines einzigen Jahres ist in erster Linie der „technische Leiter“ des Geschäfts, ein Herr Banzhaff, in zweiter Linie sind es die sanitären Mängel, welche in diesem Geschäft vorherrschen. Herr Banzhaff soll früher einmal eine Zeitlang bei einem Lithographen in der Lehre gewesen sein, alsdann war er in einer Buchhandlung thätig, später stellte er sich auf „eigne Füße“ und betrieb hier den Handel bezw. Kopportage mit meist freihändiglichen Schriften. Da öffnete sich ihm die Pforten des Redarboten bezugs Verwertung seiner geistigen Fähigkeiten. Er fand zunächst Verwendung als Annoncenacquisiteur, Abonnementjanemmer usw., später als Lokalfortreiber (als solcher hat er sich beim hiesigen Publikum noch nicht sehr beliebt gemacht) und eines schönen Tages wurde dem Geschäftsperonale mittels Zirkulars bekannt gegeben, daß Herr Banzhaff zum technischen Leiter des Geschäfts ernannt sei und das Personal ihm, gleich den Anordnungen des Prinzipals, Folge zu leisten habe! Da es nun mit der Buchdruckerfachtechnik des Herrn B. äußerst mager bestellt ist, sucht er sich seinem Prinzipale, Herrn Drück, gegenüber (welder nebei bei gesagt auch nicht Buchdrucker, sondern gelernter Buchhändler ist) dadurch unentbehrlich zu machen, daß er mit „eiserner Strenge“ gegen das Personal vorgeht und es an kleinsten Chikanen aller Art demselben gegenüber nicht fehlen läßt. Schmeichelhafte Worte wie Gesindel usw. sind bei ihm keine Seltenheiten. Kürzlich wurde von Stuttgart her ein „zweiter“ Faktor requiriert; derselbe — ein in jeder Hinsicht tüchtiger Mann — stellte sich mit dem Personale auf guten Fuß und sorgte für wahre Ordnung im Geschäft. Das gefiel aber der Oberleitung nicht und der Mann, der eine lange Jahre hindurch innegehabte Stellung aufgegeben hatte, wurde nach achtwöchentlicher Thätigkeit wieder gekündigt, zum allgemeinen Bedauern des übrigen Personals, welches auch schriftlich Herrn Drück gegenüber dem Ausdruck gab. Es ist ein Ünding, einem Geschäftsperonale einen „technischen Leiter“ vorzusetzen, der das betreffende Geschäft nie erlernt hat, weshalb auch leicht denkbar, daß Kollissionen in Bezug auf Leistungsfähigkeit wiederholt in den Vordergrund treten. Herr Drück wurde deshalb in seinem eignen Interesse wohl daran thun, diesen Herrn in aller Wildheit von seinem jetzigen Posten zu entfernen und einen tüchtigen Fachmann an seine Stelle zu setzen. Die Klagen des Personals würden dann wohl bald verstummen und das Geschäft des Herrn Drück dürfte sich bald in anderer Weise heben als dies seither unter der Leitung des Herrn B. der Fall war. Bemerkte sei hier noch, daß das Personal

über Herrn Drück selbst nicht im geringsten Nachteiliges zu sagen hat; nur muß man es lebhaft bedauern, daß er dem „technischen Leiter“ Banzhaff allzuviel Rechte bezüglich des Personals einräumt. Was die sanitären Verhältnisse in diesem Geschäft anbelangen (Reinlichkeit, Heizung, Luft, Licht usw.), so wollen wir hier nicht näher darauf eingehen, vielmehr es dem Herrn Fabrikinspektor überlassen, hier den bundesrätlichen Vorschriften in Bezug auf Einrichtung und Instandhaltung von Buchdruckereien Geltung zu verschaffen. Der Dank des Personals würde dem Herrn Fabrikinspektor für ein strenges und entschiedenes Vorgehen nicht vorenthalten werden.

—ss— Düsseldorf. Die Monatsversammlung der hiesigen Mitgliedschaft fand am 9. März zum erstenmale im neuen Vereinslokale im Römer statt und hatte sich eines guten Besudes zu erfreuen. Nach den kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Kattenbusch kam die Angelegenheit betreffs der Berichterstattung eines Kollegen an den Klinkischen Anzeiger noch einmal zur Sprache und verurfachte eine längere Debatte. Das Zirkular des Gauvorstandes betr. Gründung einer Gau-Witwenkasse wurde laut Beschluß der Versammlung auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt. Ferner stand auf der Tagesordnung: Angelegenheit Gesangverein Gutenberg. Es wäre schade, den Raum des Corr. mit dieser schmutzigen Angelegenheit zu füllen. Leider ließen sich noch einige Kollegen herbei, den vom Gesangvereine Angeführten in ziemlich lauter und ungeziemender Art in seinem Benehmen gegen die Versammlung zu unterstützen, was auch vom Vorsitzenden des öftern gerügt wurde. Es kam schließlich infolge der großen Erregtheit soweit, daß der Vorsitzende sich genötigt sah, die Versammlung spät nachts ohne Erledigung der folgenden Tagesordnungspunkte zu schließen. Es wurde noch beschloffen, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, um eventuell eine Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen. Diese fand am 16. März statt. Der Vorsitzende Kattenbusch verlas ein Schreiben des Vorstandes des Gesangvereins Gutenberg, worin mitgeteilt wurde, daß der Gesangverein die Angelegenheit für den Ortsverein als erledigt betrachtet und selbst die weiteren Schritte in dieser Sache übernehmen wird. In der folgenden gewissermaßen persönllichen Angelegenheit, worüber sich eine längere Debatte entspann, legte der zweite Vorsitzende des Ortsvereins sein Amt nieder. Mit dem vom Bremer Buchdruckervereine eingesandten Zirkulare zur Tarifrevision wird sich die hiesige Mitgliedschaft in nächster Versammlung befassen. Der Bericht vom Jubiläumsfeste wurde entgegengenommen und der Festkommission Danksage erteilt. Den Kollegen, die in so uneigennütziger Weise um die Herkstellung des sehr geschmackvollen Festprogramms sich verdient gemacht, wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen abgestattet und nach einigen anderweitigen lokalen Mitteilungen die mäßig besuchte Versammlung geschlossen. (Im Anschlusse an den in Nr. 31 befindlichen Jahresbericht bemerken wir noch, daß Festberichte von der vorjährigen Gutenberg-Zubehelfer zum Preise von 20 Pf. vom Kollegen Schippers, Oberstr. 8, noch zu beziehen sind. Die Bezirke und Mitgliedschaften von Rheinland-Westfalen erhalten zwei Bücher gratis.)

*** Freiberg i. S.** Zu der am 17. März hier abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, welche von 25 Mitgliedern und 11 Nichtmitgliedern besucht war, referierte unser Gehilfenvertreter Conrad Eichler-Beipzig über die Stellungnahme zum ablaufenden Tarife. Am Schlusse seines interessanten Vortrages angelangt, sprach der Referent sich ganz entschieden für eine Revision des Tarifes aus und bat die Versammlung, demgemäß zu beschließen. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten vollständig einverstanden und dankte demselben durch Erheben von den Plätzen. Zwischen war folgende Resolution eingegangen: „Die heute am 17. März im Restaurant Stadt Dresden tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich für Revision des Tarifes; ferner hält sie in Anbetracht der fortwährenden Preissteigerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse, Mieten usw. eine Aufbesserung der Löhne für geboten. Die heutige Versammlung stellt hiermit den Antrag, für eine Aufbesserung der Löhne um 10 Proz. einzustehen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger nebensächlicher Anfragen seitens der Nichtmitglieder wurde die Versammlung geschlossen.“

N. Gera. Hier fand am 17. März die erste Versammlung des Bezirks Gera statt; dieselbe war im Maximum von 87 Mitgliedern besucht. Von auswärts waren die Orte Eisenberg, Köstritz, Klosterlausnitz, Ronneburg, Pößneck, Weida und Ilmsa vertreten. Nach Erledigung eines Aufnahmegefuches wurden die ausführenden Jahresberichte des Vorsitzenden und des Kassierers entgegengenommen. Die Berichterstattung aus den Bezirken ergab keine wesentlichen Veränderungen; der Corr. wird daselbst noch etwas mangelhaft geleitet. Eine längere Aussprache fand über die Vogelsche Druckerei in Pößneck statt, über welche Ende Januar die Sperre ver-

hängt worden ist. Es wurde jedoch die Errichtung einer Bezirksklasse beschlossen, aus welcher den an Bezirksversammlungen teilnehmenden Kollegen eine jährliche Entschädigung gewährt werden soll; der auf wöchentlich 5 Pf. festgesetzte Beitrag soll erstmalig am 6. April erhoben werden. Zum nächsten Versammlungsorte wurde Luma bestimmt. Als letzter Punkt wurde die bevorstehende Tarifrevision behandelt, das Referat hierzu gab Gauvorsteher Palm. Die Versammlung sprach sich für Revision aus, bei der vor allem zu berücksichtigen sei die Beseitigung aller Ausnahmestimmungen, Erhöhung der Grundpositionen und Lokalzuschläge; die Gültigkeitsdauer des Tarifes soll nur auf drei Jahre festgesetzt und der Tarifvertrag möglichst nur zwischen Verband und Deutschem Buchdruckervereine abgeschlossen werden; die speziellen Maschinenmeisterforderungen sind zu berücksichtigen. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Eine Begrüßung hatte Kollege Kühnel-Dresden gesagt. Der Buchdrucker-Gesangverein brachte bei Eröffnung der Versammlung die Hymne von Ziele zu Gehör. Weiden sei hierdurch gedankt.

Görlitz. In der am 24. März im Felsenkeller hier abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, in welcher gegen 100 Gehilfen anwesend waren, hielt nach einigen einleitenden Worten des Kollegen Reichelt unser Gehilfenvertreter Schlag-Weistau das Referat über die Stellungnahme zum ablaufenden Tarife. Revision oder Kündigung? Neben streifte in Kürze die Erzeugnisse während der fünfjährigen Tarifgemeinschaft, insbesondere in Schlesien, erwähnte die für die Gehilfen günstige Einrichtung der Schiedsgerichte, brachte die Wünsche der Gehilfen betr. Wegfall der Ausnahmestimmungen für Städte unter 20000 Einwohnern und der Maschinenmeisterklausel sowie eine Gleichstellung in der Zahl der Geher- und Druckerlehrlinge zur Sprache und gab ferner seiner Ansicht über das Verhalten der Gehilfen in Städten unter 1000 Einwohnern Ausdruck. Vor allem anberan aber wurde betont, daß das jetzige Minimum den heutigen Bedürfnissen nicht mehr entspreche und eine 15prozentige Erhöhung der Grundpositionen als gerechtfertigt erscheint. Zum Schlusse seiner trefflichen, beifällig aufgenommenen Ausführungen empfahl Referent in Anbetracht der Verhältnisse nicht für Kündigung, sondern für Revision des Tarifes einstimmig einzutreten. In der sich hierauf anschließenden Diskussion, welche einen lebhaften Meinungsanstausch entwickelte, kam schließlich die Stimmung der Anwesenden in nachstehender, einstimmig angenommener Resolution zum Ausdruck: Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung in Görlitz erklärt sich für Tarifrevision, sie stellt sich dabei auf den Boden der von der Gauvorsteherkonferenz des Verbandes am 13. Oktober 1900 in Berlin gefassten Beschlüsse und verspricht für eine 15prozentige Erhöhung der Grundpositionen und des gewissen Geldes einzutreten. Die Versammlung hält außerdem eine Erhöhung des Lokalzuschlages für Görlitz als unbedingt nötig, wenn diese 15prozentige Erhöhung nicht eintreten sollte. Ebenso erwartet dieselbe, daß bei Vereinbarung des Tarifes ein Beschluß dahingehend zur Annahme gelangt, daß auch den jetzt schon über Minimum bezahlten Gehilfen eine dementsprechende Erhöhung zugebilligt wird.

Hamburg. (Monatsversammlung des Maschinenmeistervereins am 9. März.) Zunächst wurde bekannt gegeben, daß der Kollege Schädlich ausgetreten sei. Ausgenommen wurden die Kollegen Wüst und Eichhof. Es wurde darauf hingewiesen, daß einige Kollegen 25 Jahre und darüber dem Vereine angehören und infolgedessen beschlossen, in der nächsten Monatsversammlung eine Feier zu Ehren der Jubilare zu veranstalten, zu welcher sich die Kollegen wohl zahlreich einfinden werden. Ein Antrag Baumann zur Anschaffung von Boujongetten für den Kassierer wurde angenommen und nach einigen kurzen Erörterungen über technische Angelegenheiten die nur mäßig besuchte Versammlung geschlossen.

G. B. Kiel. Die am 10. März abgehaltene Generalversammlung des Maschinenmeister-Vereins Klopsholz hier selbst erfreute sich eines sehr guten Besuches. Der Vorsitzende Nagel machte bekannt, daß Herr Jahrmarkt-Hamburg gewillt sei, als Referent zu unserer am 28. April abzuhaltenden Allgemeinen Maschinenmeister-Versammlung zu erscheinen. Hierauf wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Da unser langjähriger Vorsitzender Nagel nach Flensburg übersiedelt, der Schriftführer Boges auch Kiel verlassen muß, wurde Kollege Weidstkaß als Vorsitzender, E. Heumann als Kassierer wieder- und G. Vöttcher als Schriftführer neu gewählt. Der für das Winterhalbjahr beschlossene Ausschneidekurs wurde mit dem heutigen Tage beendet, soll jedoch im nächsten Winterhalbjahre erneuert werden; die Beteiligung war im allgemeinen eine gute; Herrn Wagner sei für die Leitung desselben an dieser Stelle nochmals gedankt. Der Verein gibt sich die Mühe, eine Statistik in der Provinz zu erheben und bittet die Kollegen, welche die Fragebogen noch nicht eingesandt haben, diese sofort zurückzusenden. Die Geschäfte des Vereins wurden in 12 Versammlungen erledigt, welche fast ausschließlich gut besucht waren. Als Vergütungen wurden ein Sommer- und ein Wintervergütungen abgehalten. Von einer Feier des diesjährigen Stützungsfestes wurde abgesehen, da dem Vereine in nächster Zeit größere Ausgaben bevorstehen. Der Verein zählt gegenwärtig 22 Mitglieder. Kollege Weidstkaß widmete unserm stehenden Vorsitzenden Nagel noch einige Worte der Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit im Vereine.

-r. Wannheim. In der am 23. März abgehaltenen ziemlich gut besuchten Versammlung wurden zwei Kollegen aufgenommen. An Stelle des von hier nach Heidelberg übersiedelten Kollegen Krüger wurde Kollege Saur als Beisitzer in den Gauvorstand gewählt. Aus dem Berichte der Kartelldelegierten ist zu erwähnen die Abschließung eines Vertrages bet. Gewerbekassenaus mit einer Brauerei, Johann der Konflikt in der Leipziger Volkszeitung, wozu das Kartell nach langer Debatte einen Antrag annahm dahingehend, daß es keinen Unschuß habe, Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen, sondern die Sache lediglich Leipzig überlasse. Unter Berücksichtigung wurde u. a. von einem Kollegen auf ein in letzter Zeit gefälltes Tarifschiedsgerichtsurteil hingewiesen, monach die Gehilfen bei Ueberstuden auch Pausen zu beanspruchen haben. Neben erucht, darauf zu sehen, daß dies auch überall eingehalten wird, was bis jetzt vielerorts nicht der Fall war.

-s. Oldenburg i. Gr. „Der Verband der Buchdrucker-Gehilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands und seine Bestrebungen.“ Ueber dieses Thema referierte am 15. März der Vorsitzende des Verbandes der Buchdrucker-Gehilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Herr Karl Wittig-Berlin in der Versammlung der hiesigen Zahlstelle des genannten Verbandes. Am Schlusse seiner vortrefflichen Ausführungen wurde dem Referenten reichlicher Beifall zu teil. In der Diskussion sprachen die anwesenden Schriftsetzer und die Maschinenmeister ermutigend den Hilfsarbeitern in jeder Weise Unterstützung zu. Eine ruhige und vertrauliche Aussprache über notwendig zu beseitigende Uebelstände in den Betrieben, die abguschaffen in erster Linie Aufgabe der jungen Organisation sein wird, schloß sich an. (Um nicht vorzugreifen, seien sie hier nicht erwähnt.) Im Schlussworte schilderte der Referent nochmals die wüthlichen Verhältnisse, zeigte aber zugleich den Versammelten den Weg, auf welchem Abhilfe zu erhoffen ist. Als zweiter Punkt der Tagesordnung war Verschiebung vorgesehen. Der Vorsitzende, Schriftsetzer Gries, verlas ein Schreiben des Zentralvorstandes betr. Erhöhung der Gemäßregelter-Unterstützung für ledige Mitglieder um 2 Mk., für verheiratete Mitglieder um 4 Mk. Die Unterstützung würde abdann für ledige Mitglieder 8 Mk., für verheiratete Mitglieder 10 Mk. betragen. Der Referent Wittig begründete diesen Antrag, welcher danach einstimmig angenommen wurde. Hierauf ergänzte sich noch der bisherige Vorstand durch Zuwahl zweier Beisitzer, eines Revisors und eines Schriftführers. Herr Wittig unterließ es nicht, denjenigen Buchdruckern, welche sich um das Zustandekommen der Zahlstelle verdient gemacht haben, den Dank des Zentralvorstandes zu übermitteln. Hierauf wurde vom Vorsitzenden die anregend verlaufene und ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen. (Die am nächstfolgenden Tage stattgefundene Versammlung der Buchdrucker des Ortsvereins Oldenburg bewilligte der jungen Organisation auf Antrag des Kollegen Gries 20 Mk. aus der Orts- bzw. Bezirkskasse.)

-m. Stettin. „Stellungnahme resp. Anträge zur Revision des deutschen Buchdrucker-Tarifes“ lautete Punkt 1 der Tagesordnung für die am 17. März abgehaltene Versammlung; in Anbetracht dessen hätte man wohl auf ein fast vollständiges Erscheinen der Mitglieder rechnen dürfen. Es waren aber anfänglich die Plätze recht durchschossen und erst allmählich füllte sich das Vereinslokal zu einer mittelmäßig besuchten Versammlung. Nachdem der Vorsitzende die Gründe mitgeteilt, warum vorläufig von einer Allgemeinen Versammlung Abstand genommen und diese Angelegenheit so lange hinausgeschoben, erhielt unser Gauvorsteher Kirchner das Wort zu einem Referate über die Tarifgemeinschaft. Nachdem sich derselbe seiner Aufgabe entledigt hatte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 17. März, tagende Versammlung der Stettiner Buchdrucker-Gehilfen stellt den Antrag auf Revision des Tarifes und zwar aus folgenden Gründen: Die allgemeine Verteuerung der notwendigen Lebensmittel, die Steigerung der Mieten, Steuern und fast aller Gebrauchsgegenstände stehen mit den bisher festgelegten tariflichen Lohnsätzen in keinem Verhältnisse und bedingen daher dringend einer Verbesserung. Ferner ist durch die Einführung der Segmaschine und sonstiger Neuerungen im Buchdruckgewerbe die Herabsetzung der Lehrlingslöhne unbedingt notwendig. Die Versammlung beauftragt daher den Gehilfenvertreter des IX. Tarifkreises, beim Tarif-Amt den Antrag auf Revision des Tarifes zu stellen.“ Es entspann sich nun eine rege Aussprache über die hiesigen Verhältnisse, welche folgende Anträge zeitigte: Das Minimum ist um 10 Proz. zu erhöhen; der Lokalzuschlag für Stettin ist von 10 auf 15 Proz. zu erhöhen; die Maschinenmeisterklausel sowie die Ausnahmestimmungen für Städte unter 20000 Einwohnern sollen in Wegfall kommen; Ausgelernte sind im ersten Jahre ihrer Gehilfenzeit mit mindestens 18 Mk. zu entlohnen; die Ueberstundenzahl ist festzusetzen, damit dieser künstlichen Verlängerung der Arbeitszeit gesteuert wird; die Tarifgemeinschaft soll auf drei Jahre geschlossen werden. Des ferneren Antrag die Versammlung einen zur Kenntnis genommenen Vertrag Bremens: „Die Kondition und deren Dauer darf von der Zugehörigkeit zu irgend einem Vereine oder einer Klasse nicht abhängig gemacht werden“, gut und soll dem Gehilfenvertreter auch hiervon Kenntnis gegeben werden. — Es kam der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. So konnte es auch der Verfasser des Jahresberichtes des hiesigen Ge-

werblichskartells nicht über sich bringen, den Bericht fertigzustellen, ohne den Buchdruckern darin eins auszuweisen. Nachdem er auseinandergelegt, warum die Buchdrucker-Gewerkchaft keinen Sitz im Kartell hat und den Verbändlern Platz machen mußte, läßt er sich zum Schlusse folgendermaßen aus: „Hoffentlich wird in Zukunft das Kartell darauf sehen, daß auch der Buchdrucker-Verband die gemeinsamen Beschlüsse der hiesigen Gewerbekassen respektiert, um somit den gebührenden Teil zur Vervollkommnung der Solidarität der Arbeiter-Gewerkchaft beizutragen; wer ernten will, der soll auch säen.“ Wir sind durch zwei Delegierte im Kartelle vertreten, welche ihre Pflichten, wie die Buchdrucker im allgemeinen, dem Gewerblichskartelle gegenüber bis jetzt durchaus nicht weniger erfüllt haben als alle anderen Gewerbekassen, so daß es wohl nicht bedurft hätte, uns noch besonders in Zukunft dem Kartelle zu empfehlen.

Barel (Oldenburg). Das abgelaufene Berichtsjahr war für die Mitgliedschaft ein ziemlich bewegtes. Im Juni feierte die Mitgliedschaft die 500jährige Jubelfeier durch einen gemeinsamen Ausflug mit Damen nach dem benachbarten Vorhorn zum Urwalde Am 1. Oktoberging die agrarisch-antimilitärische Jades-Zeitung mit der ganzen Druckerei durch Kauf in den Besitz des Herrn Dr. Allmers hier selbst über, der dann die Zeitung einziehen ließ. Dadurch wurden 10 Mitglieder konditionslos. Um dieselbe Zeit gründete sich eine neue agrarisch-Genossenschaft zur Herausgabe eines neuen Organs, infolgedessen noch weitere 8 Mitglieder in die Listiz einzogen. Die Anerkennung des Tarifes seitens der neuen Geschäftsleitung machte verschiedene Konferenzen des Vorsitzenden mit dem Direktor Herrn Biffering nötig; sie erfolgte aber gegen Mitte Dezember. In der Allmersschen Offizin stehen jetzt 6 Mitglieder 3 Nichtmitgliedern gegenüber. Im großen und ganzen waren hier die Verhältnisse befriedigend. Ein Zuwag auf Beitritt zur Pringspalkasse seitens des Herrn Dr. A. wurde unserm Wissen nicht ausgehört. Anfang Februar kamen nun die Gerüchte in Umlauf, daß die Direktion der Küsten-Zeitung die Einführung von Segmaschinen plane. Diese Gerüchte bewahrheiteten sich nun leider auch, denn Anfang März zogen zwei „eiserne Kollegen“ (Typographen) in dieser Offizin ein. Fünf Kollegen erhielten infolgedessen den „Ead“. — In der Dezember- sowohl wie in der Januar-Versammlung wurde sehr energig Stellung zum Streit in der Leipziger Volkszeitung genommen und das Verhalten der Streikenden und der Corr.-Zeitung gebilligt. (Die Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten.) Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Kane und Schuhmacher gewählt. Augenblicklicher Mitgliederstand des Ortsvereins 13. Im verfloffenen Berichtsjahre wurden 12 Monats-, 1 General- und 1 außerordentliche Versammlung abgehalten, welche ziemlich gut besucht waren.

Börishofen. Am 18. März fand hier selbst eine Versammlung der hiesigen, Tüchtemer, Füssener und Schongauer Kollegen behufs Stellungnahme zur Tagesordnung des Goutages und Aufstellung eines Kandidaten für die Delegiertenwahl statt. Von den gefassten Beschlüssen haben wir hervor, daß dem Delegierten aufgegeben werden soll, im Interesse der Provinz Kollegen für die Wiedereinführung eines Gauzuschlages bei Konditionslosigkeit und Krankheit und im Falle sich hierfür die rechnerische Notwendigkeit ergeben sollte, auch für die Erhöhung des Gaubeitrages auf 10 Pf. zu stimmen. Der Vertrauensmann brachte zum Schlusse auch das Vorgehen der Leipziger Volkszeitung und des sozialdemokratischen Parteivorstandes gegen die Leipziger Kollegen zur Sprache; es wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Versammlung der Buchdrucker Börishofens erklart in dem Vorgehen der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung und des sozialdemokratischen Parteivorstandes gegen die Leipziger Verbandsmitglieder eine Provokation der schlimmsten Sorte und eine allen Gesetzen der modernen Arbeiterbewegung hochsprechende Verewaltung der gesamten im Verbands der Deutschen Buchdrucker organisierten Kollegen; sie spricht der Streikbrecherorganisation Gewerkchaft die tiefste Betrachtung aus und ist der Ansicht, daß kein Verbandsbuchdrucker bei zukünftigen Wahlen einem sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme geben und überhaupt sich in den Dienst der Partei stellen darf, so lange von seiten des Parteivorstandes die von ihm in diesem Falle eingegangene Haltung als richtig anerkannt und verfochten wird.

Briefkasten.

A. S. in Hannover: Die betreffende Nummer war bereits im Druck, als Ihr Artikel eintraf. — P. in Berlin: Wie vorstehend. — J. G. in Oldenburg: In dieser Ausführlichkeit nicht angängig. Wir werden uns auf einen ganz kurzen Auszug beschränken. — F. S. 29: Sie können dieses System wählen. Gedacht abgelehnt. Besten Gruß! — R. L. in Stüttertitz: Redakteur J. Bloch, Berlin W, Lützowstraße 69. Wir bedauern, daß Sie von der angebotenen Ansicht in letzter Versammlung nicht verlauten ließen — W. H. in Braunschw. 3,50 Mk. — J. in Straubing, 3,75 Mk. — F. S. in Säckingen. D. Siller, Berlin N, Vorjüngstraße 20. — D. F. und F. in Pforzheim: Abgelehnt. Beide Teile sind zum Worte gekommen und damit hat sich die Sache für den Corr. erledigt. — E. H. in Halle: Geschicht zu uns gelegener Zeit.